

Hilfsgerüst zum Thema:

Einführung in die Frage nach der Wahrheit

- Thomas von Aquin: „... nicht was andere gedacht haben, sondern wie die Wahrheit der Dinge sich verhält.“
- Aristoteles: „Plato ist mein Freund, aber noch mehr die Wahrheit.“ [*Amicus Plato, sed magis amica veritas.*]
- Platons Sokrates: „Kümmert Euch nicht um Sokrates. Kümmert Euch um die Wahrheit.“

1. Wahrheit als Provokation heute

- die Zurückweisung der Wahrheit („Wahrheit gibt es nicht!“)
- Volker Gerhardt: „eine *disziplinäre Dummheit*“
- Gerhardt: „Die Philosophie staunt über das Selbstverständliche und zieht somit auch das Fraglose in Zweifel. Folglich ist nichts vor ihren Fragen sicher – noch nicht einmal die Wirklichkeit und Wirksamkeit, die *sie selbst* in ihren Fragen hat. Doch wenn sie ihre Selbstzweifel nicht überwindet, wenn sie beharrlich *das* in Abrede stellt, was sie schon in ihren Fragen voraussetzt, dann wird aus dem *methodischen Zweifel*

eine *disziplinäre Dummheit*, mit der sie freilich vor einem naiven Publikum lange kokettieren kann.“¹

- Wahrheit verursache Konflikte und Kriege!
 - Heinz von Foerster: „Meine Auffassung ist in der Tat, daß die Rede von der *Wahrheit* katastrophale Folgen hat und die Einheit der Menschheit zerstört. Der Begriff bedeutet [...] Krieg.“²
 - Heinz von Foerster: „Wenn der Begriff der Wahrheit überhaupt nicht mehr vorkäme, könnten wir vermutlich alle friedlich miteinander leben.“³
 - Ernst von Glasersfeld: „Mit dem Verzicht auf objektive Wahrheit verliert alles Rechthaberische seinen Sinn.“⁴
 - Richard Rortys Lösung: „Solidarität statt Wahrheit“

- Besonders *die* Wahrheit wird bekämpft.
 - *Philosophisches Wörterbuch*, neubearbeitet von G. Schischkoff (Stuttgart: Kröner, 191974): „Die Redewendung *die* Wahrheit im Sinne der *einen* Wahrheit ist theologischen Ursprungs.“
 - Winfried Franzen: „Wohl dagegen [nämlich Aussagen wie z. B. „Die Wahrheit wird euch frei machen“] beharrt der Deflationsimus [*sic*] darauf,

¹ V. Gerhardt, „Wahrheit und Öffentlichkeit“, in: *Interpretationen der Wahrheit*, hrsg. von Günter Figal in redaktioneller Zusammenarbeit mit Frank Rebmann (Tübingen, 2002), 9. Gerhardt nennt es ein Gerücht: „Von ‚Gerücht‘ muß man deshalb sprechen, weil sich die Leugnung der Wahrheit ernsthaft gar nicht auf eine These bringen läßt. Denn wenn man eine offene Aussage daraus macht, muß sie, um überhaupt sinnvoll zu sein, selbst als *Wahrheit* figurieren. Folglich gerät die These, der zufolge es *keine Wahrheit* gibt, in einen eklatanten *Widerspruch zu sich selbst*.“ Ebd., 10.

² Heinz von Foerster (und Bernhard Pörksen), *Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners. Gespräche für Skeptiker* (Heidelberg, 1998), 30; zitiert nach Franzen, 213.

³ Ebd., 32.

⁴ Ernst von Glasersfeld, „Die Radikal-Konstruktivistische Wissenschaftstheorie“, in: *Ethik und Sozialwissenschaften*, 9 (1998), 503–511; Absatz 60.

daß diese hohen und gehobenen – wenn man so will: die nimbusinduzierenden – Verwendungsweisen durch *Top-down*-Zurückdurchlaufen besagter Karrierestufen letztlich an den basalen *truth talk* wiederangebunden werden können. Und nicht nur können, sondern auch sollten, nämlich um zu vermeiden, daß diese hohen Verwendungsweisen am Ende in einen Wildwuchs von Hypostasierung und Mystifizierung ausarten.“⁵

- Winfried Franzen: „Manches an diesem Mißverständnis hängt auch damit zusammen, daß man den Satz ‚Die Wahrheit gibt es nicht‘ mit unterschiedlicher Betonung lesen kann, wobei er sich in der einen Lesart gut, in der anderen weniger gut anhört. Gut hört er sich an, wenn man den Artikel betont: ‚DIE Wahrheit gibt es nicht.‘ So kann man es ja in realen Diskussionen durchaus hören. Gemeint ist damit: Die große, absolute, absolut gewisse, alles erklärende, vielleicht auch noch ganze, gar noch allein seligmachende Wahrheit – *die* gibt es nicht. Völlig in Ordnung! Man kann den Satz aber auch lesen, indem man das Substantiv betont: ‚Die WAHRHEIT gibt es nicht‘ – oder ganz ohne Artikel: ‚WAHRHEIT gibt es nicht‘. [...] In dieser Lesart erschiene er mir aus den angedeuteten Gründen fragwürdig. Natürlich gehen besagte Lesarten leicht und unbemerkt ineinander über, und solche Kontaminatio mag dann für mancherlei Schiefheiten sorgen. Ich meine aber eben: Man kann durchaus daran festhalten, daß es WAHRHEIT gibt, ohne sich darauf festlegen zu müssen, daß es DIE Wahrheit gibt.“⁶

2. Wo kommt Wahrheit vor?

⁵ W. Franzen, „Wahrheitsnimbus, Wahrheitsdeflation, Wahrheitsdepotenzierung“, in: *Interpretationen der Wahrheit*, hrsg. von Günter Figal in redaktioneller Zusammenarbeit mit Frank Rebmann (Tübingen, 2002), 209.

⁶ W. Franzen, „Wahrheitsnimbus, Wahrheitsdeflation, Wahrheitsdepotenzierung“, in: *Interpretationen der Wahrheit*, hrsg. von Günter Figal in redaktioneller Zusammenarbeit mit Frank Rebmann (Tübingen, 2002), 218.

- in der Wissenschaft
 - Weil Wahrheit in der Wissenschaft gesucht wird, deshalb ist die Wissenschaftsfreiheit ein Menschenrecht.

- In Sätzen
 - *Philosophisches Wörterbuch*, (Leipzig, 1974), Bd. 2, 1274: Wahrheit „wird definiert als Eigenschaft der Aussagen, mit dem widergespiegelten Sachverhalt übereinzustimmen.“
 - „die Übereinstimmung einer Aussage mit der Sache, über die sie gemacht wird“⁷
 - *Veritas est adaequatio rei et intellectus.*
 - * „Übereinstimmung“, „Angleichung“, „Anpassung“
 - * Carl Friedrich von Weizsäcker⁸: „Nun übersetze ich ‚adaequatio‘ umdeutend durch *Anpassung*. [...] Die Adäquation ist hier nicht die Ähnlichkeit von Photographie und Objekt, sondern das Passen des Schlüssels zum Schloß.“
 - * „conformitas“ (Thomas von Aquin)
 - „Keine Wahrheit ohne Korrespondenz“ (Überschrift bei V. Gerhardt, a. a. O., 17)

- im Konsens
 - V. Gerhardt: „So ist die *Konsensustheorie* der Wahrheit bestenfalls eine Theorie darüber, wie es im Gang gesellschaftlicher Entwicklung zur Verständigung über *Sachverhalte* kommt, die *mögliche Kandidaten für wahre Urteile* sind. Die wahrheitsentscheidenden *Kriterien* für das Urteil könnten aber nur an das *Vorliegen des Sachverhalts* geknüpft sein.“⁹
 - J. Habermas: „Der Diskursbegriff der Wahrheit ist also nicht geradehin falsch, aber unzureichend. Er erklärt noch nicht, was uns dazu *autorisiert*, eine als ideal gerechtfertigt unterstellte

⁷ Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache.

⁸ *Aufbau der Physik* (München, 1985), 211–212.

⁹ V. Gerhardt, „Wahrheit und Öffentlichkeit“, 17.

Aussage für wahr zu halten.“¹⁰

- Der vielbeachtete politische Philosoph John Rawls vertritt die Auffassung, daß die Annahme, eine politische Idee sei wahr, sich absondernd und spaltend auswirkt. Er plädiert dagegen für einen „vernünftigen“ Pluralismus.
 - * „Es kann nur eine wahre Lehre, aber viele vernünftige Lehren geben.“¹¹
 - * „Die Annahme, eine politische Idee sei wahr und allein aus diesem Grund die einzig angemessene Basis der öffentlichen Vernunft, ist exklusiv, sogar sektiererisch und infolgedessen vermutlich zertrennend.“¹²

- Wir beugen uns manchmal Wahrheiten, oder halten ihre Anerkennung zumindest für gut. Solche Ideale sind nicht unsere Erfindungen. Vielmehr appellieren diese an uns, sie ziehen uns an, sie zwingen uns manchmal zur Bejahung.
- Habermas spricht von der Resistenz der objektiven Welt¹³ und dem ontologischen Sinn der „Anerkennungswürdigkeit“¹⁴.
- „Die dogmatische Verfassung der Lebenswelt“ hält J. Habermas für „eine notwendige Bedingung für das fallibilistische Bewußtsein von Argumentationsteilnehmern, die damit rechnen, daß sie sich auch noch im Falle gut begründeter Meinungen irren können.“¹⁵

- Aristoteles, *Metaphysik*, 1011b26; 1024b25: „Wahr ist ein Urteil, welches von dem Seienden aussagt, daß es ist.“ Ebd., 1051b7: „Wir denken etwas, weil es wahr ist; es wird aber nicht wahr, weil wir es denken.“

¹⁰ J. „Richtigkeit vs. Wahrheit. Zum Sinn der Sollgeltung moralischer Urteile und Normen“, in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*, 46 (1998), 179–208, hier: 191.

¹¹ J. Rawls, *Political Liberalism* (New York, 1993), 129.

¹² Ebd.

¹³ „Der Begriff der Objektivität [...] erstreckt sich einerseits auf die Resistenz einer unverfügbaren Welt, die unseren Manipulationen ihren Eigensinn entgegensetzt, andererseits auf die Identität einer für alle gemeinsamen Welt.“ Ebd., 193.

¹⁴ Ebd., 192.

¹⁵ J. Habermas, a. a. O. [S. 5, Anm. 10], 193.

- in der Demokratie Man scheut sich vor angeblich „fundamentalistischen Wahrheitsansprüchen“. Man deutet polemisch solche apodiktischen Grundgesetze als „ewige“ Wahrheiten, was uns dann unmittelbar als überzogen erscheint. Man unterstellt, daß der, der solche Ansprüche erhebt, aufgehört hat, nach der Wahrheit zu suchen. Der Jurist Peter Häberle hat diese Reaktion folgendermaßen zur Sprache gebracht:
 - Peter Häberle: „Der *Typus* Verfassungsstaat bzw. die pluralistische Demokratie stellt sich als heute erfolgreicher (freilich stets reformbedürftiger) Gegentypus zu totalitären Staaten jeder Couleur und allen fundamentalistischen Wahrheitsansprüchen, Informationsmonopolen und geschlossenen Ideologien dar. Er zeichnet sich dadurch aus, daß er sich gerade *nicht* im Besitz ewiger vorgegebener Wahrheiten wähnt, sondern sich stets auf Wegen der bloßen *Wahrheitssuche* weiß. Er basiert auf vorläufigen, revidierbaren ‚Wahrheiten‘, nimmt diese prinzipiell im Plural, nicht im Singular, und ‚verordnet‘ sie nicht.“¹⁶
 - P. Häberle: „Der klassische, vielleicht älteste und ‚vor die Klammer‘ zu ziehende ‚Wahrheitstext‘ der Geschichte des Verfassungsstaates dürfte der große Satz der nordamerikanischen Unabhängigkeitserklärung von 1776 sein: ‚We hold these truths to be self-evident ...‘ [‚Wir halten diese Wahrheiten für selbst-evident ...‘].“¹⁷

- im Gewissen
- im christlichen Glauben
- im Glück
- in Gott („Gott ist die Wahrheit.“)

3. Die Wichtigkeit der Wahrheit im menschlichen Leben

- Johannes Paul II: „Glanz der Wahrheit“ usw.

¹⁶ P. Häberle, *Wahrheitsprobleme im Verfassungsstaat* (Baden-Baden, 1995), 79 (Hervorhebungen im Original).

¹⁷ P. Häberle, a. a. O. [S. 10, Anm. 23], 17.

-
- „Nach dem Wahren und Guten suchen“ (*Veritatis splendor*, Nr. 62, Überschrift.)
 - * „auf seinem Weg zur Wahrheit und zur Freiheit“ (*Veritatis splendor*, Nr. 27.)
 - * „auf seinem Weg der Wahrheitssuche“ (*Veritatis splendor*, Nr. 34.)

 - „Gemäß christlichem Glauben und der Lehre der Kirche führt ,nur die Freiheit, die sich der Wahrheit unterwirft, die menschliche Person zu ihrem wahren Wohl. Das Wohl der Person besteht darin, sich in der Wahrheit zu befinden und die Wahrheit zu tun‘.“ (*Veritatis splendor*, Nr. 84.)

 - Grundlage der Würde des Gewissens
 - * „Auf jeden Fall beruht die Würde des Gewissens immer auf der Wahrheit: Im Falle des rechten Gewissens handelt es sich um die vom Menschen angenommene *objektive Wahrheit*; im Fall des irrenden Gewissens handelt es sich um das, was der Mensch ohne Schuld *subjektiv* für wahr hält.“ (*Veritatis splendor*, Nr. 63.)

 - Die gesellschaftliche Relevanz:

Veritatis splendor, Nr. 99: „Nur auf dem Boden dieser Wahrheit ist es möglich, eine erneuerte Gesellschaft aufzubauen und die komplizierten und drückenden Probleme, die sie erschüttern, zu lösen, zuallererst jenes Problem der Überwindung der verschiedenen Formen von *Totalitarismus*, um der authentischen *Freiheit* der Person den Weg zu ebnen. ‚Der Totalitarismus entsteht aus der Verneinung der Wahrheit im objektiven Sinn: Wenn es keine transzendente Wahrheit gibt, in deren Gefolge der Mensch zu seiner vollen Identität gelangt, gibt es kein sicheres Prinzip, das gerechte Beziehungen zwischen den Menschen gewährleistet. Ihr Klasseninteresse, Gruppeninteresse und nationales Interesse bringt sie unweigerlich in Gegensatz zueinander. Wenn die transzendente Wahrheit nicht anerkannt wird, dann triumphiert die Gewalt der Macht und jeder trachtet, bis zum Äußersten von den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln Gebrauch zu machen, um ohne Rücksicht auf die Rechte des anderen sein Interesse und seine Meinung durchzusetzen ... Die Wurzel des modernen Totalitarismus liegt darum in der Verneinung der transzendenten Würde des Menschen, der sichtbares Abbild des unsichtbaren Gottes

ist.“¹⁸

– ein Naturverlangen

„In der Tiefe seines Herzens besteht immer weiter die Sehnsucht nach der absoluten Wahrheit und das Verlangen, in den Vollbesitz ihrer Erkenntnis zu gelangen. Davon gibt das unermüdliche menschliche Suchen und Forschen auf jedem Gebiet ein beredtes Zeugnis. Das beweist noch mehr die Suche nach dem *Sinn des Lebens*.“ (*Veritatis splendor*, Nr. 1.)

– „... seine Würde als Person dadurch behauptet, daß er in Übereinstimmung mit der tiefen Wahrheit seines Wesens lebt.“ (*Veritatis splendor*, Nr. 53.)

- Václav Havel, Brief aus dem Gefängnis an seine Frau vom 12. September 1981¹⁹: „Bei jedem Besuch höre ich von Euch von weiteren Freunden, die das Land verlassen haben. Ich begreife sie, besonders, wenn es um junge Leute geht, die die Welt kennenlernen, studieren oder etwas sehen wollen und die hier kein Gefühl der Verantwortung für ein angefangenes Werk oder das Gefühl, daß es Dinge gibt, die ein Mann nicht verläßt, halten muß. Und doch, wenn ich so darüber nachdenke, fällt mir ein, daß eine solche Entscheidung immer dann am Platze ist (um auf den letzten Brief zurückzukommen), wenn das Studium für den Menschen vor allem das Sammeln von Informationen ist. Soweit es ihm aber um die Wahrheit geht, so sollte er sie wohl in der Hauptsache in sich selbst suchen und in der Welt, in die ihn das Schicksal geworfen hat. Wer das nicht versucht, wird sie wohl kaum irgendwo anders finden. Geht es hier nicht vielfach eher um eine Flucht vor der Wahrheit als um den Weg zu ihr?“
- Volker Gerhardt: „Alle Thesen, die dem Menschen die Fähigkeit zur Wahrheit absprechen, die ihn konstitutionell in die *Fiktion*, die *Illusion* oder die *Lüge* einbinden, sind – abgesehen davon, daß sie selbst *Wahr-*

¹⁸ „Deshalb besitzt der untrennbare Zusammenhang zwischen Wahrheit und Freiheit [...] eine äußerst wichtige Bedeutung für das Leben der Menschen im sozio-ökonomischen und sozio-politischen Bereich.“ Ebd.

¹⁹ Václav Havel, *Briefe an Olga. Betrachtungen aus dem Gefängnis*, übers. Joachim Bruss, bearb. Jiří Gruša (Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1989), 170–171.

heiten sein wollen – literarische, moralistische oder pseudo-religiöse *Provokationen*, die ihn *beschämen* sollen. Selbst noch die These, alles sei bloß *Interpretation*, hat etwas Verletzendes. Denn jedermann weiß, *wie sehr er an der Wahrheit hängt* – spätestens dann, wenn er darauf besteht, *nicht belogen* zu werden. Und wenn man wissen will, ob einer gelogen hat oder nicht, gibt es (wie wir gerade weltweit an einem exponierten Politiker vorgeführt bekommen) nichts Anwegigeres als eine *Interpretation*.

Jeder von uns ist *ursprünglich auf die Wahrheit angelegt*; er hat sie *nötig*, sobald er etwas *erkennen, wissen* oder *von sich aus mitteilen* will; er *braucht* sie wie nichts anderes, wenn er seinen Erwartungen entsprechend *handeln* können will. Wahrheit ist nicht nur die Bedingung des *Erfolgs*, sondern auch noch die des *Glücks*, wenn wir denn sicher sein wollen, daß es uns *tatsächlich* seine Gunst erweist. Und insbesondere dann, wenn wir *ablenken, täuschen* oder uns *verstellen* wollen, brauchen wir ein *Bewußtsein von dem, was der Fall ist*. Denn anders gäbe es den Unterschied zwischen Wahrheit und Lüge weder für den Sprecher noch für seine Hörer. Der Bezug zur Wahrheit ist so *ursprünglich* und so *elementar*, daß niemand auch nur auf sich selbst verweisen könnte, wäre da nicht die Möglichkeit, bei der *Wahrheit zu bleiben, die Täuschung zu meiden* und den *Irrtum aufzuklären*.²⁰

4. Die Relativierung unserer Wahrheit

- Wahrheit selbst ist intolerant.
- Die Tugend der Toleranz ist nicht die Verletzung der Vernunft, sondern die Leistung des Willens.
- Das christlich geprägte Ideal der Toleranz beschränkt sich nicht auf die Vernunft, sondern stellt eine Erscheinungsform der Liebe dar.
- In einer ausgewogenen Studie über Toleranz in der christlichen Geschichte stellt Klaus Schreiner fest: „In der theologischen Gedankenwelt Augustins nimmt

²⁰ V. Gerhardt, „Wahrheit und Öffentlichkeit“, 21–22. (Hervorhebungen im Original)

tolerantia den Charakter einer sozialen Grundtugend an, die für den Zusammenhalt der christlichen Gemeinden eine unabdingbare Voraussetzung darstellt. Den Sprachgebrauch der alten Kirche brachte er auf eine knappe Formel, als er schrieb, *patientia, sustinentia* und *tolerantia* seien verschiedenartige Bezeichnungen für die gleiche Sache (*sive patientia, sive sustinentia, sive tolerantia nominetur, pluribus vocabulis eandem rem significat*)²¹. Die Notwendigkeit, Geduld (*tolerantia*) zu üben, ergibt sich nach Auffassung Augustins aus der Grundverfassung des Menschen, der in dieser Welt keine feste Bleibe hat. Als endliches, sündhaftes Wesen bedarf der Mensch der *tolerantia* seiner Mitmenschen. Friedenstiftende Geduld (*tolerantia pacifica*) verbürgt, daß wir uns gegenseitig in Liebe ertragen. Weil Liebe, wie der Apostel Paulus versichert, alles erträgt (*quia caritas omnia tolerat*; 1. Kor. 13,7), sollen wir *cum tolerantia* selbst die Sünden anderer ertragen.“²²

- Toleranz ist ohne Wahrheitsansprüche undenkbar. Peter Häberle stellt die Frage: „Stützt sich der Verfassungsstaat nicht doch auf ein Minimum an Wahrheiten, was daran abzulesen ist, daß seine Toleranz gewisse letzte Grenzen hat, weshalb es ohne Wahrheitsanspruch auch keine Toleranz gibt?“²³
- Nach Thomas von Aquin ist die Ambivalenz ein derart wesentliches Merkmal menschlicher Wahrheit, daß er lehrt, daß, falls wir volle Objektivität von irgendeinem Gegenstand, d. h. eine vollkommene Einswerdung des Bewußtseins mit seinem Objekt, er-

²¹ *Patrologia latina*, Suppl. 2, 759.

²² K. Schreiner, „Duldsamkeit‘ (*tolerantia*) oder ‚Schrecken‘ (*terror*). Reaktionsformen auf Abweichungen von der religiösen Norm, untersucht und dargestellt am Beispiel des augustiniischen Toleranz- und Gewaltkonzeptes und dessen Rezeption im Mittelalter und in der frühen Neuzeit“, in: *Religiöse Devianz: Untersuchungen zu sozialen, rechtlichen und theologischen Reaktionen auf religiöse Abweichung im westlichen und östlichen Mittelalter*, hrsg. von D. Simon (Frankfurt am Main, 1990), 159–210; hier 165–166. Als Beispiel für das verbreitete gegenteilige Vorurteil führt Schreiner *Brockhaus: Allgemeine deutsche Realencyclopädie für die gebildeten Stände. Conversations-Lexikon*, Bd. 14 (Leipzig, ⁹1847), 327, an: „Der Grundsatz der Toleranz, welcher seine Berechtigung in der Gewissensfreiheit hat, gehört der neueren Zeit an. Das Mittelalter kannte keine Toleranz und alle, die von der herrschenden päpstlichen Kirche abwichen, verfielen der Inquisition und wurden als Ketzer verfolgt und vertilgt.“

²³ P. Häberle, *Wahrheitsprobleme im Verfassungsstaat* (Baden-Baden, 1995), 11.

reichen würden, wir dann eigentlich überhaupt keine Wahrheit hätten.²⁴

- *aliquid proprium*
- Thomas: Thomas von Aquin: „Die ‚erste‘ Wahrheit [Ur-Wahrheit?] ist das Ziel aller unserer Verlangen und Tätigkeiten.“²⁵
 - „Die Wahrheit unserer Vernunft ist veränderlich.“ (Thomas von Aquin)²⁶
 - Gott ist die Wahrheit selbst
- „Zersplittert worden sind die Wahrheiten von den Söhnen der Menschen.“ (Ps. 12, 2. Zitiert in *Summa contra Gentiles*, III, c. 47.)
- Unsere Wahrheiten sind für Thomas – wobei er ein Bild des Pseudo-Dionysius Areopagita zitiert – immer wie Verschleierungen des reinen Lichtes,²⁷ wie die farbigen Lichtschleier im halbdunklen Innenraum einer gotischen Kathedrale.
- Menschen, die mit einem individuell beschränkten Gewissen ausgestattet sind, erfreuen sich nicht der Augen platonischer Adler, die laut einer mittelalterlichen Legende das Vermögen besitzen, direkt in die Sonne zu schauen; für Thomas sind wir eher wie aristotelische Eulen, die in einer schattenhaften Realität unterwegs sind.

5. Die Immoralität der Konkretisierung der Wahrheit

- die Verabsolutierung *einer* Wahrheit

²⁴ Vgl. *De veritate*, q. 1, a. 3, ad 1: Quamvis formatio quidditatis sit prima operatio intellectus, tamen per eam non habet intellectus aliquid proprium quod possit rei adaequari; et ideo non est ibi proprie veritas.

²⁵ *Sum. th.*, II-II, q. 4, a. 2, ad 3.

²⁶ *Sum. th.*, I, q. 16, a. 8c.

²⁷ Impossibile est nobis aliter lucere divinum radium, nisi varietate sacrorum velaminum circumvelatum. *Summa theol.*, I, q. 1, a. 9c.

- Die Immoralität des moralischen Idealismus
 - Selbstgerechtigkeit des Idealisten
 - Fanatiker
 - Robert Spaemann: „Wer das Beste will, dem ist alles erlaubt.“²⁸

- Die Unzulänglichkeit des Totalitarismus
 - Robert Spaemann: „Man kann totalitäres Denken am besten dadurch kennzeichnen, daß es alle Handlungen ohne Rücksicht auf die Intentionen des Handelnden durch die Funktion definiert, die es mit Bezug auf ein bestimmtes Rahmensystem hat.“²⁹
 - „Unmöglichkeit eines universalen Optimierungskalküls“³⁰
 - „Was für die Welt im Ganzen gut ist‘, ist nun das einzige Moralkriterium.“³¹
 - Wer so handelt, daß er das Wohl des Ganzen im Auge hat, nimmt die Perspektive Gottes ein.

- Thomas von Aquin stellt sich die Frage: „Müssen wir immer wollen, was Gott will?“

²⁸ Robert Spaemann, *Glück und Wohlwollen. Versuch über Ethik* (Stuttgart, 1989), 165. „Hat aber jemand globale Weltverbesserungsziele im Auge, so dispensiert ihn das erst recht von den Regeln, die Gutes ja nur normalerweise und meistens bewirken, für den Fall aber, bei dem es ums Ganze geht, keine Behinderung darstellen dürfen.“ Ebd., 167.

²⁹ *Glück und Wohlwollen*, 200-201.

³⁰ Ebd., 107.

³¹ Ebd., 164.

-
- R. Spaemann: „Die Antwort lautet überraschenderweise: ‚Nein‘. Und zwar deshalb nicht, weil wir nicht immer wissen können, was Gott will, das heißt, wovon Gott will, daß es geschieht. Die Komplexität des Universums macht es unmöglich, das eigene Handeln auf dessen Optimierung auszurichten und Sittlichkeit als Funktion eines solchen Optimierungswillens zu verstehen. Das nämlich hieße wollen, was Gott will. Wir sollen, so fährt Thomas fort, statt dessen dasjenige wollen, ‚wovon Gott will, daß wir es wollen‘. Wir sollen dem Sittengesetz folgen, dem Gesetz der ‚Schönheit‘, der Wesensgemäßheit menschlicher Handlungen.“³²

- Die Wahrheit muß letztendlich abstrakt bleiben.

6. Es ist wichtiger, die Wahrheit zu suchen als sie zu finden.

- Wahrhaftigkeit
- Man sucht die Wahrheit dadurch, daß man einzelne Wahrheiten findet.
- die (theologische) Unterscheidung zwischen *der* Wahrheit und *einer* Wahrheit

- Thomas hält dieses Ideal bis zum Äußersten durch.

³² Ebd., 106.

- Wenn man unterscheidet, dann müssen wir die Wahrheit mehr lieben als Christus.
- F. M. Dostojewskij: „Würde mir jemand beweisen, daß sich Christus außerhalb der Wahrheit sei, und wäre es wirklich so, daß die Wahrheit außerhalb Christi sei, dann würde ich lieber mit Christus bleiben als mit der Wahrheit.“³³
- Thomas von Aquin hingegen hält sich bei der Frage, ob es böse sei, an Christus zu glauben, im Falle eines Gewissens, das (natürlich irrtümlicherweise) überzeugt sei, dies sei gegen die Wahrheit, doch kompromißlos an der Wahrheit fest, wobei er die Heilsnotwendigkeit des Glaubens an Christus ungeschmälert voraussetzt.³⁴
- zu Hiobs Streitgespräch mit Gott über die Wahrheit: „Die Wahrheit ändert sich nicht aufgrund der Verschiedenheit der Personen; wenn jemand die Wahrheit sagt, kann er also nicht besiegt werden, mit wem auch immer er das Streitgespräch führt.“³⁵

³³ Brief vom 20. Februar 1854 an Natal'ja D. Fonvizin (Gesammelte Werke, ed. Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Bd. 12, Leningrad 1975, 297). Die Übersetzung verdanke ich Frau Henrieke Stahl-Schwaetzer. Mehrere Jahre später erscheint das Dilemma wieder in dem Roman: *Die Dämonen*, 2. Teil, 1. Kap., 7. Abschn.: „Aber haben Sie nicht selbst zu mir gesagt, daß Sie sogar dann, wenn man Ihnen mathematisch bewiesen hätte, daß die Wahrheit außerhalb Christi liege, dennoch lieber mit Christus bleiben würden als bei der Wahrheit? Haben Sie mir das gesagt? haben Sie das?“

³⁴ Vgl. *Summa theologiae*, I-II, q. 19, a. 5c.

³⁵ Et supra dixerat disputare cum deo cupio, ex nunc loquitur quasi Deum habens praesentem et cum eo disputans. Videbatur autem disputatio hominis ad Deum esse indebita propter excellentiam qua Deus hominem excellit; sed considerandum est quod veritas ex diversitate personarum non variatur, unde cum aliquis veritatem loquitur vinci non potest cum quocumque disputet. *In Job*, c. 13.